

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 51

Artikel: Von drauss' vom Walde komm' ich her...
Autor: Thierstein, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Da kommen sie daher, frühmorgens im Nebel, bewaffnet mit langen Messern und einem guten Auge für die schönsten Bäume



Der Förster ist selbst dabei, wenn es um einen Wald geht



Alles hilft mit, um die jungen Bäumchen aus dem Wald zu tragen



Zahlen ist wichtig — der Förster schreibt eine kleine Rechnung und der Händler bezahlt bar

Jedes Jahr wiederholt es sich neu: erst merken wir kaum, in der Stadt am liebsten haben. Einige kräftige Schnitte mit der dass es Weihnachten zugeht. Blatt für Blatt fliegt vom Kalender Säge und schon steht ein junges, zartes Bäumchen weniger in 5. Dezember, 8., 15.; endlich beginnt sich so etwas wie ein vor- dem schönen Wald. Fast mit Bedauern seht ich wie dutzende, weihnachtliches Gefühl zu regen und plötzlich, fast mit einem hunderte der besten Exemplare geknickt, abgesägt, tot am Schlag fühlen wir: „es weihnachtelet“. Dies ist der Moment, Bäumen liegen. Der Förster liest mir meine Frage aus den Augen wo wir die ersten Christbaummarkte begegnen, die unsere und beschwichtigt: „Nei, nei, nume kei Angsch, dä Wald schirbt Strassen so herrlich, fast möchte ich sagen festlich dekoriert. Mometerlang zieht sich ein dunkelgrüner Streifen dem Wald- Was es aber an Arbeit und Mühe kostet, bis diese alljährlich- und entlang, alles junge Tännchen. Sonst wäre es nie möglich, stadt, weiss kaum einer. Jahr mehrere Tausend Stück auszurotten, um sie in der stadt zu verkaufen.

Frühmorgens folge ich dem Bannwart in den dunklen Forst. Unser Handwerker hat bald ein ganzes Fuder voll geschnitten An einem vereinbarten Ort treffen wir, in diesem fahlen Morgen- ist am Aufladen. Lustig ist es zu sehen, wie er mit dem lich kaum erkennbar, einige Bauern, die heute ihre Tannen- meterhoch beladenen Seitenwagen vorsichtig der Stadt zu bäume schneiden wollen. Seit Jahren schon besorgen sie den Christbaummarkt an der Bundesgasse. Unter ihnen ein junger Handwerker, der gleich mit dem Seitenwagen angefahren ist. Sein durch die Notlage etwas flauer Geschäftsgang zwingt ihn zu einem Nebenverdienst. Da kommt das Baumgeschäft gerade noch richtig stehen zu können. Aeste werden, wenn nötig, willkommen. Der Förster weist jedem der Interessenten einen ganz bestimmten Platz an, dort darf er sich die ihm am schönsten ersetzte, um dem Baum ein gefälliges Aussehen zu verleihen. Dies Jahr wollen wir daran denken, wenn wir an einem scheindien Bäumchen aussuchen und schlagen. Da hat es grossen Dezembertag verheissungsvoll ein Tannli heimbringen und kleine, junge und alte, dickeäste und dünnäste, fette und wenn unsere Kinder in der heiligen Nacht bei Kerzenlicht magere. Das geübte Auge des erfahrenen Händlers findet bald das Lied anstimmen: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen die gangbarsten Grössen heraus, denn er weiss, was die Leutnen...“

Bildbericht Eugen Thierstein.



Zum Schliess wird zu Hause der Boden montiert



Motorisierter Weihnachtsmann möchte man sagen beim Anblick dieser seltsamen Fracht